Freitag, 26 Mai. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 6696. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rp. 15 Sgr. Auswärts 1 Rp. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und die Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung. 1871.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 25. Mai, 9¾ Uhr Abends.

Versailles, 25. Mai. Die Regierungstruppen nahmen in vergangener Nacht das Stadthaus (Hotel de Ville) und besetzten das Fort Montrouge. Die militärischen Operationen in Paris werden durch drei Corps mit größter Energie ausgeführt und ist Hoffnung, daß die Regierungstruppen bis Abends Herren von Paris sein werden. General Vinoy soll zum Gouverneur von Paris ernannt werden. Den Berichten der Journale zufolge sind General Cluseret, Delescluze, Felix Pyat und Renvier von den Regierungstruppen verhaftet worden. Der von den Insurgenten in Paris angerichtete Schaden ist höchst beträchtlich; eine Menge von Häusern sind beschädigt und abgebrannt. Es ist Hoffnung vorhanden, die Colonaden des Louvre zu retten. Sämmtliche Pompiers in den Provinzen sind per Telegraph nach Paris beordert worden.

Deutschland.

* Berlin, 24. Mai. Zum Militairpensions-Gesetz geht der „Schl. Ztg." von einem Reichstagsmitgliede eine Zuschrift zu, welche einige der schwachen Seiten der Vorlage hell beleuchtet. Der Verfasser derselben erklärt sich mit den Principien des Gesetzentwurfes einverstanden. Namentlich bezeichnet er die von Jahr zu Jahr steigende Scala im Vergleich mit der alten zehnzährigen als einen entschiedenen Fortschritt. „Daß der Pensionsetat dadurch um ein Erkleckliches erhöht wird, wollen wir uns schon gefallen lassen; tritt doch jetzt Gerechtigkeit an Stelle des Zufalls und der Gunst oder Ungunst. Die Versuchung lag doch immer sehr nahe, eine beliebte Persönlichkeit, die mit 36 Dienstjahren invalide wurde, bis zu 40 Jahren zu halten, schroffere Charactere aber bei eintretender Invalidität nach 39½ Jahren von Rechtswegen gleich einem 30 Jahre Dienenden zu pensioniren. „Sind wir über diese Grundsätze des Gesetzes einig, dann haben wir es ja nur mit den Zahlen zu thun und die lassen sich ändern. Da sind allerwärts bei den hohen Herren vom Brigadier aufwärts neben ganz reputirlichen Gehältern noch Dienstzulagen von 1000, 2000 bis 6000 Rp. in die Rechnung eingeführt (es werden dieselben zur Hälfte des pensionsfähigen Einkommens gerechnet), was dem schlichten Menschenverstand doch schwer faßbar ist. Die Unterscheidung zwischen Dienstzulagen und Gehalt hat doch nur einen Sinn, wenn erstere als extraordinaire Vergütigung für besonderen, sich aus der Stelle ergebenden Aufwand und darum als nicht pensionsfähig gelten. Außer diesen Sümmchen wird den pensionsfähigen Generalsgehältern von 3000 bis 6000 Rp. noch, analog wie bei allen übrigen Chargen, ein „Servis" von 540 bis 1000 Rp. zugerechnet. Hat ein Civilbeamter eine Dienstwohnung, so werden ihm noch bis zu 10 pCt. seines Gehalts dafür abgezogen (der Offizier aber erhält in solchen Fällen noch den halben Servis herausbezahlt für Möbel, Heizung und Beleuchtung. Ganz zweifellos aber sind Bureaulokale, Burschen- und Ordonnanzräume, Stallungen, Futterräume u. dgl. in die Servissätze einbegriffen. Soll dieser Theil auch pensionsfähig sein? Das Naivste der ganzen Vorlage ist die Berechnung des Burschen mit 100 Thaler pro Jahr als pensionsfähiges Diensteinkommen. Da dachte Friedrich Wilhelm III. doch anders. Er selbst hat, wie ein glaubwürdiger Ohrenzeuge versichert, einmal gesagt: „Burschenwesen knapp halten, russ'sches Denschikwesen nicht wollen". Nur der Lieutenant und der Hauptmann 2. Kl. hatten Burschen, den höheren Offizieren bis incl. Oberst und Regimentscommandeur wurden dieselben erst in neuerer Zeit bewilligt. Es mochte dies nothwendig sein, aber doch immer nur im Hinblick auf den Dienst. Der Gesetzentwurf nimmt aber zur Voraussetzung, daß der Staat den Offizieren einen Soldaten für 100 Thaler jährlich als Leibdiener vermiethe. Anders kann es wenigstens nicht erklärt werden, wenn bei jedem Offizier bis zum Obersten incl. 100 Thaler in baarem Gelde an Stelle des in natura gelieferten Burschen als pensionsfähiges Einkommen berechnet werden. Würde dem Seconde-Lieutenant nicht ein Soldat als Dienstbursche gestellt und bedürfte er dessen nicht in Rücksicht auf seinen Dienst, dann würde er sich der Regel nach, wie so mancher Assessor, mit einem ambulanten Stiefelputzer oder einem Dienstboten seines Wirthes behelfen. Man setze ferner an Stelle der 10 Jahre, während deren ein Viertel 15/80 oder 20/80) des Gehalts als Pension erdient werden sollen, wie ehedem 15 Jahre, und lasse dann die Pension von Jahr zu Jahr um 1/80 statt um 1/60 steigen, begrenze aber das Maximum aller Pensionen auf 3500 (gegenüber dem bisher gesetzlichen Maximum von 3000 Thlr.), so wird man ein gutes, gerechtes, wohlwollendes, freigebiges Gesetz geschaffen haben. Bisher konnte es kommen, daß ein langsam avancirter Offizier nach 39 Dienstjahren, also im Alter von etwa 55 Jahren, als Regiments-Commandeur mit 1400 Thaler pensionirt wurde, nach den eben vorgeschlagenen Sätzen aber wird er 1620 erhalten, also für seine die Zahl 30 übersteigenden Dienstjahre nicht leer ausgehen. Zu einer durchgreifenden Erhöhung aller Einzelpositionen liegt kein Grund vor, da die Kriegsinvaliditätszulagen ja in geeigneten Fällen hinzutreten. — Mein Sendschreiben bewegt sich leider nur in poesieloser finanzieller Sphäre. Aber Geld ist bei uns armen Teufeln, wo man einen alten einklassigen Schulmeister mit 200 Rp. und seine kinderreiche Wittwe mit 60 Rp. abfindet, wo man viel gethan zu haben glaubt, wenn man eine Celebrität der philosophischen Wissenschaft mit gebleichtem Haar als Professor ord., Geheimer Regierungsrath und Ritter 4. Klasse auf 1500 Rp. und die gestundeten Honorare anweist, wo ein 70jähriger Appellationsgerichts-Vicepräsident, ein Stern ersten Ranges, der die ganze rechtsgelehrte Milchstraße verdunkelt und dem der Verleger für das Buch, das er zu schreiben keine Zeit hat, 15 Rp. pro Bogen bietet, es nicht über 2500 Rp. bringt, — Geld ist bei uns doch kein ganz gemeinen Stoff. Und Geld, unabsehbar viel Geld würde der neue Pensionsetat kosten. Nicht allein, daß die Sätze gewaltig gesteizert sind, auch die Zahl der Pensionäre würde unabsehbar wachsen. Kein Gesetz und kein Budget zieht hier eine Grenze."

— Die schon von uns besprochene freie Commission für Grundbesitz und landwirthschaftliche Gewerbe, welcher 40 Mitglieder aus allen Fractionen des Reichstags beigetreten sind, hat sich Dienstag constituirt. Sie hat sich in vier Abtheilungen getheilt: für Zoll- und Steuerfragen, Hypothekenwesen und Realcredit überhaupt, allgemeine Fragen und für correspondirende Mitglieder. Sie will bekanntlich auch in der Zeit zwischen den Sessionen thätig sein, und durch Sammlung des erforderlichen Materials, Ausarbeitung von Referaten u. s. w. den von ihr zu befürwortenden Anträgen und Petitionen vorarbeiten. Die wichtigeren Beschlüsse sollen zeitweise durch Druck veröffentlicht werden. Zuschriften werden durch die Abg. Birnbaum (Leipzig), v. Wedell, Malchow, Wilmans (Berlin), Pfannebecker (Worms) entgegen genommen.

— Das Erscheinen der neuen demokratischen Zeitung (in Stelle der eingegangenen „Zukunft") soll der „Elberf. Ztg." zufolge zum 1. Juli zu erwarten sein.

— Die Delegirten des Schweitzerschen Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, welche seit einigen Tagen hier Generalversammlung abhalten, haben der Pariser Commune ihre lebhafte Sympathie ausgesprochen. Der Reichstag wurde einer Resolution nicht werth erachtet, man begnügte sich damit, ihn nur als eine Vertretung der Reactions- und Bourgeoispartei zu bezeichnen. Der Normalarbeitstag endlich wurde als das wichtigste Ziel des Socialismus hingestellt und vorläufig die neunstündige Arbeit verlangt. — Interessant ist folgende Episode aus den Verhandlungen, welche die „Volksztg." zu erzählen weiß: „Ein Delegirter fragt: Wie stehts denn mit den 400 Thlrn., mit denen sich Schweitzer bei der letzten Reichstagswahl in Elberfeld-Barmen bestechen ließ? Allgemeine Verwunderung, dann stürmische Interpellationen, die Herr Schweitzer nach verschiedenen Ausflüchten endlich dahin beantwortet: er habe allerdings von der Partei des Hrn. v. Kusserow 400 Thlr. erhalten, um damit auf die Arbeiter zu wirken, daß sie gegen die Fortschrittspartei stimmen; er habe sich aber die Sache überlegt und mit dem Gelde seine eigene Wahl betrieben. Große Entrüstung. Hr. Schweitzer soll sofort das Geld zurückgeben; woher nehmen? fragt Schweitzer und zeigt die leeren Taschen".

— Für manche Familie dürfte die Beendigung des Krieges eine unerwartete Ueberraschung bringen. Dem Vernehmen nach soll nämlich an maßgebender Stelle Neigung vorhanden sein, die überaus zahlreichen Fälle, in welchen Frauen einberufen gewesener Reservisten und Landwehrleute durch wissentlich falsche Angaben, Vorlegung gefälschter Atteste, oder Verschweigung der Amtsstellung und des Fortbezuges des Gehalts ihrer Ehemänner, sowie durch monatelange Unterlassung der Meldung, daß dieselben vom Heer heimgekehrt sind und Forterhebung der wöchentlichen Zahlungen, ungerechtfertigte Unterstützungen ziemlich bedeutenden Betrages (einzelne bis zu 100 Rp.) erschwindelt haben, dem Staatsanwalt zur Untersuchung und Bestrafung zu überweisen, da die Versuche, dergleichen Gelder erstattet zu erhalten nur in wenigen Fällen Erfolg haben.

— Die Wiener „Presse" erzählt folgende interessante Anekdote: „Der Herzog von Coburg tadelte gesprächsweise beim Reichskanzler Bismarck die gar zu reichliche Vertheilung des Eisernen Kreuzes. Bismarck war jedoch nicht seiner Ansicht. Die Vertheilung des Eisernen Kreuzes, bemerkte er, erfolgt aus zweierlei Gründen, entweder es haben die damit Geschmückten dasselbe verdient, dann läßt sich gewiß dagegen nichts einwenden, oder es wurde lediglich aus Courtoisie gegeben, wie Eurer Hoheit und mir, dann läßt sich auch nichts dagegen erinnern." Dem Herrn Herzog soll diese Erklärung so eingeleuchtet haben, daß er von weiteren Bemerkungen abstand.

Belgien.

Brüssel, 22. Mai. Unter den hiesigen Bonapartisten herrscht seit zwei Tagen große Erregung. Es scheint, daß diese Partei, die nach wie vor großen Anhang hat, einen Schlag ausführen will. Sicher ist, daß alle Verwaltungs- und Justiz-Beamten, welche nach dem 4. September abgesetzt wurden, auf vertrauliche Weise aufgefordert worden sind, sich nach Paris oder in dessen Umgegend zu begeben. Uebersehen darf man nicht, daß die Versailler Armee von bonapartistischen Generalen befehligt ist und daß fast die ganze Thiers'sche Polizei aus imperialistischen Agenten besteht.

England.

London, 22. Mai. Noch in dieser Woche werden wir die Nachricht erhalten, daß der Alabama-Vertrag von americanischer Seite völlig bestätigt ist. Die dritte Lesung steht bevor und man berechnet schon, daß unter den 55 in Washington anwesenden Senatoren nur 15 ihre Zustimmung verweigern werden. Sumner unterzog den Vertrag am vorigen Sonnabend einer sehr eingehenden Kritik. Die englischen Ansprüche hielt er für schlecht begründet und möchte sie gern gestrichen sehen, wie denn das ganze Werk der gemischten Commission an sich wenig gute Seiten habe und nur im Interesse des Friedens anzunehmen sei. Besonders unzufrieden war er mit einer Unterlassung: daß nämlich England seine Schuld wegen Anerkennung der Südstaaten als kriegführender Macht hätte einräumen müssen. Die gegenwärtig in dem Vertrage enthaltene Entschuldigung — die Aeußerung eines „freundschaftlichen Bedauerns" — erschien dem gereizten Senator zu schwach. Hier in England dagegen empfindet man sie — und das ganz natürlicher Weise — als eine Demüthigung, über die man freilich lieber schweigt, als spricht. Die Hauptsache ist, daß vermöge des Vertrages die Alabama-Frage aus der Welt geschafft werde.

Frankreich.

Der „Moniteur des Intérêts matériels" enthält eine bemerkenswerthe Correspondenz aus Paris, welche zeigt, daß die finanziellen Zustände Frankreichs nicht so verzweifelt sind, wie man sie dort vielfach darzustellen beliebt hat. Der Berichterstatter behauptet, daß die Ersparnisse Frankreichs durch den Krieg nicht erschöpft, sondern nur in andere Canäle geflossen sind. Paris ist allerdings verarmt, sagt er, aber die Provinzen sind verhältnißmäßig reicher geworden, nicht die von den feindlichen Heeren verwüsteten Departements, wohl aber die zwei Drittel des französischen Gebietes, welche die Emigration von Paris bei sich aufgenommen haben. Die Verlegung des Regierungssitzes nach Tours, nach Bordeaux und endlich nach Versailles, sowie die massenhafte Auswanderung der besitzenden Klassen aus der Hauptstadt haben der Provinz eine große Anzahl reicher Leute zugeführt und das Geld in einer unerwarteten und weit umfangreicheren Weise in Circulation gesetzt, als man glaubt. Man kann annehmen, daß aus Paris und aus den nördlichen und östlichen Departements etwa 2 Millionen Menschen, Männer, Frauen und Kinder, ausgewandert sind. Veranschlagen wir die Dauer der Emigration auf 150 Tage und den täglichen Unterhalt für eine Person auf 10 Francs, so erhalten wir ein Capital von 3 Milliarden, welches in den Provinzen und im Ausland, in Belgien und der Schweiz verzehrt und hauptsächlich den Mittelklassen, den Kaufleuten, Detaillisten und kleinen Bürgern zu Gute gekommen ist; wirklich empfindlich getroffen sind in finanzieller Beziehung durch die große Krisis von 1870/71 die großen Capitalisten und Fabrikanten und die Arbeiter. Es hat sich also eine Decentralisation des Capitals vollzogen zu Gunsten nicht allein der Provinzen, sondern auch des Mittelstandes. Diese Thatsache kann auf die öconomische Lage des Landes einen bedeutenden Einfluß ausüben und sie giebt bis zu einem gewissen Grade denjenigen Recht, welche glauben, daß Frankreich weniger ruinirt ist, als es den Anschein hat, und daß es nicht gar zu schwierig sein wird, die erdrückende Kriegsentschädigung von fünf Milliarden zu zahlen.

Versailles, 22. Mai. Der Generalstab und die Militär-Commandanturen der Versailler Armee sind nach wie vor in vielen Stücken der leibhaftige Schlendrian, und so werden auch die Telegraphen-Beamten abgenutzt und abgehetzt, wie die Cavalleriepferde. Auch über den Verproviantirungsdienst wird viel geklagt, das Futter für die Pferde ist schlecht, die Beköstigung der Truppen keineswegs gut und die Unordnung in der Vertheilung kaum besser wie früher. Die Versailler Truppen beobachten diesen Mißbräuchen gegenüber ein patriotisches Schweigen und die Intendanten haben ein dickes Fell; hat doch Thiers seine Armee „eine der schönsten der Welt" genannt und dies muß dem Herzen eines patriotischen Franzosen genügen.

— Die Zahl der von der Explosion der Avenue Rapp Beschädigten ist noch ungleich größer als es selbst im ersten Schrecken den Anschein hatte. In der Ambulanz der Champs Elysees allein liegen 200 Frauen und Kinder, die theils von den Wurfgeschossen, theils von den Trümmern der Häuser beschädigt wurden. Das „Bulletin du Jour" giebt die Anzahl der Todten und Verwundeten auf mindestens 600 an.

Italien.

In Rom sind, wie man von dort aus dem „Fr. Journ." schreibt, Depeschen in die Oeffentlichkeit gelangt, welche der französische Chouansführer de Charette an den Jesuiten-General gerichtet haben soll. In diesen „Depeschen", welche sehr große Sensation erregen, theilt de Charette zunächst mit, es sei seinen „Pariser Freunden" gelungen, elf Jesuiten-Patres, die sich in bourbonische Restaurations-Intriguen verwickelt hätten, zu retten. Ferner meldet er, fast sämmtliche aus der deutschen Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte katholische Soldaten seien für die Sache des Heiligen Vaters gewonnen. Er rühmt bei dieser Gelegenheit die trefflichen Dienste der Schwestern vom „Heiligen Herzen", die es verstanden hätten, den Verwundeten „ihre frommen, gottseligen Gefühle einzuflößen" und durch Besorgung der jesuitischen Correspondenzen, Tractätchen, Proclamationen 2c. der Sache des Glaubens die herrlichste Armee anzuwerben, welche je unter dem Banner des Kreuzes gestritten. In Montpellier, Nimes, Grenoble und Genf sind, den Mittheilungen de Charettes zufolge, die Comités in voller Thätigkeit begriffen, um die „Kreuzfahrer" zu organisiren. Sobald Paris in den Händen der regelmäßigen Regierung sein wird, sollen sich die Papisten-Legionen daselbst versammeln.

Spanien.

Madrid, 22. Mai. In der Cortessitzung bringen die Republikaner einen Antrag ein, welcher die Herstellung der Republik verlangt. Die Carlisten verlangen die Annullirung der Wahl des Königs Amadeus und die Anerkennung der Rechte Don Carlos'. Becerra beantragt die Vertagung aller auf constitutionelle Abänderungen bezüglichen Motionen bis nach der Debatte über die Geschäftsordnung, betreffend derlei Anträge. Die Sitzung war sehr stürmisch. Während des Tumultes ziehen sich die Carlisten protestirend zurück. Die Majorität bricht in Beifall aus. Kurz darauf kehren die Carlisten wieder zurück. (N. f. P.)

Danzig, den 26. Mai.

* Vom 1. Juni c. ab tritt auf der Pommerschen Eisenbahn folgender Fahrpan in Kraft:

A. Abfahrt von Danzig (Hohethor): 1) Localzug (nach Zoppot) 6 U. 10 M. früh; 2) Schnellzug (nach Berlin) 7 U. 5 M. früh; 3) Localzug 8 U. 10 M. Morgens; 4) Personenzug (nach Stettin) 11 U. 55 M. Mittags; 5) Localzug 12 U. 30 M. Mittags; 6) Localzug 2 U. 30 M. Nachmittags; 7) gemischter Zug (nach Stolp) 5 U. 5 M. Nachmittags; 8) Localzug 6 U. Abends; 9) Localzug 9 U. 30 M. Abends.

B. Ankunft der Züge in Danzig: 1) Localzug (von Zoppot) 7 U. 37 M. Morgens; 2) Localzug 9 U. 40 M. Vormittags; 3) gemischter Zug (von Stolp) 11 U. 25 M. Mittags; 4) Personenzug 2 U. Nachmittags; 5) Personenzug 4 U. Nachmittags; 6) Personenzug 4 U. 47 M. Nachmittags; 7) Localzug 7 U. 30 M. Abends; 8) Schnellzug (von Berlin) 8 U. 20 M. Abends; 9) Localzug 11 U. Abends.

— Die unterzeichneten katholischen Religionslehrer aus der Diöcese Culm haben im „Danz. Kirchenblatt" folgende Erklärung veröffentlicht: „Angesichts der Vorgänge am Gymnasium zu Braunsberg und der Behauptung des Herrn Dr. v. Döllinger: „Tausende im Clerus denken wie ich", und in Erwägung des Satzes: Qui tacet, quum loqui potest aut debet, consentire videtur, fühlen sich die unterzeichneten Religionslehrer der Diöcese Culm veranlaßt, zur Beruhigung aller gutkatholischen Eltern, deren Söhne ihrer geistlichen Leitung unterstellt sind, nachstehende Erklärung abzugeben: 1) Wir denken nicht wie Herr v. Döllinger, sondern erkennen das vaticanische Concil als ein rechtmäßiges und allgemeines freudig an und unterwerfen uns rückhaltlos seinen Beschlüssen. 2) Wir wollen dem Tridentinischen Glaubensbekenntnisse gemäß den wahren katholischen Glauben nicht blos selbst rein und unversehrt bis zum letzten Athemzuge bewahren, sondern wir wollen auch in treuer Beobachtung des dem Bischofe geschworenen Gehorsams nach Kräften dahin wirken, daß derselbe katholische Glaube von den unserer religiösen Aufsicht anvertrauten Schülern richtig erkannt und treu bewahrt werde. Lic. Lüdtke, Religionslehrer in Conitz; J. Landsberg, Religionslehrer in Culm; Dr. Redner, Religionslehrer am Gymnasium und den Realschulen von St. Johann und St. Peter zu Danzig; J. Poeplau, Religionslehrer in Graudenz; H. Schapke, Religionslehrer in Thorn."

Vermischtes.

— Großartig ist das Project des Bosporus-Tunnels zur Verbindung von Constantinopel mit der asiatischen Küste, zu dessen Ausführung sich eine englisch-türkische Compagnie gebildet hat. Die technische Seite dieses neuen Riesenwerkes ist sehr interessant. Es soll nämlich etwa 36 Fuß unter dem Wasserspiegel, so daß der Verkehr der Schiffe nicht behindert ist, ein Rohr von 10 Fuß Durchmesser im Lichten gelegt werden, das aus zwei concentrischen, 8 Zoll von einander abstehenden Röhren von viertelzölligem Kesselblech besteht und eine Länge von etwa 1200 Fuß haben würde. Die beiden Rohre sollen entweder nur von einander abgesteift oder der Raum zwischen ihnen mit Holz ausgefüllt werden. Das Gewicht des Rohres würde ungefähr 12,000 Ctr., das des Futters und der Ausfüllung auf der Sohle etwa 34,000 Ctr., das größte Gewicht eines hindurchgehenden Eisenbahnzuges 8000 Ctr., der Auftrieb aber 54,000 Ctr. betragen Da demnach das Gesammtgewicht des unbelasteten Tunnels geringer ist als der Auftrieb, so müßte das Rohr durch eine Anzahl im Meeresgrunde festgeankerter Ketten niedergehalten werden, während auch durch die höchste zulässige Belastung keinerlei Senkung hervorgebracht wird.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. Mai. Angekommen 5 Uhr — Minuten.

		Crs. v. 24			Crs. v. 24.
Weizen Mai	84	83	Preuß. 5pCt. Anl	100 7/8	100 7/8
Sept.-Oct.	75 2/8	75	Preuß. Pr.-Anl.	119	119 4/8
Rogg. fester,			3½pCt. Pfdbr.	75 6/8	75 4/8
Regul.-Preis	50 2/8	50 2/8	4pCt. wpr. do.	82 2/8	82 2/8
Mai-Juni	50 4/8	50 1/8	4½ pCt. do. do.	89 5/8	89 6/8
Juli-Aug.	52 2/8	51 6/8	Lombarden . . .	93 4/8	94
Petroleum,			Rumänier	48	48 6/8
Mai 200℔	13 4/24	13	Amerikaner . . .	97 5/8	97 5/8
Rüböl 200℔	—	26½	Oester. Banknoten	81 6/8	81[illegible]
Spir. befestgd			Russ. Banknoten	80 3/8	80 4/8
Mai-Juni	16 28	16 27	do. 1864r Pr.-Anl.	120	119 5/8
Juli-Aug.	17 7	17 7	Italiener	55 4/8	55 5/8
Nord. Schatzanw.	101	100 6/8	Franzosen	229 6/8	230
Nord. Bundesan.	101	101	Wechselcours Lon.	6.23 5/8	6.23 4/8

Belgier Wechsel 80⅙.

Meteorologische Depesche vom 25. Mai.

	Barom.	Temp. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Memel . . .	340,9	+ 8,8	NO	schwach	völlig heiter.
Königsberg	340,8	+ 8,6	N	s. schw.	heiter.
Danzig . . .	341,3	+10,8	N	flau	hell und klar.
Cöslin . . .	340,9	+11,2	O	schwach	heiter.
Stettin . . .	341,3	+ 8,7	OSO	schwach	heiter.
Putbus . .	338,9	+11,4	SO	schwach	heiter.
Berlin . . .	340,1	+ 9,5	O	schwach	ganz heiter.
Posen	338,5	+ 8,6	O	s. schw.	heiter.
Breslau . .	335,5	+ 7,1	O	s. schw.	heiter.
Köln	336,4	+10,0	SO	mäßig	sehr heiter.
Trier	330,2	+10,1	NO	schwach	heiter.
Flensburg	339,7	+10,6	SO	schwach	schön.
Brüssel . . .	335,9	+13,8	SO	mäßig	heiter.
Haparanda	339,2	+ 5,6	N	schwach	heiter.
Petersburg	339,4	+ 7,4	NW	schwach	bewölkt.
Riga	349,2	+ 8,2	NW	mäßig	heiter.
Stockholm.	349,0	+12,1	WSW	schwach	heiter.
Helder . . .	338,3	+12,8	OSO	mäßig	—

Bekanntmachung.



Für den diesjährigen 1. und 2. Pfingstfeiertag wird der bisherige gewöhnliche Fahrplan der **Localzüge** zwischen **Danzig** und **Zoppot** aufgehoben; es tritt dafür auf dieser Strecke folgender Fahrplan an jenen beiden Tagen in Kraft:

	I.	15 a.	III.	V.	VII.	IX.	96	XI.
aus Danzig	6. 10	6. 30	8. 30	12. 30	2. 30	4. 30	5. 15	9. 30
" Langfuhr	früh 6. 22	6. 44	8. 42	12. 42	2. 42	4. 42	5. 36	Abds 9. 42
" Oliva	6. 32	6. 53	8. 52	12. 52	2. 52	4. 52	5. 50	9. 52
in Zoppot	6. 40	6. 59	9.	1.	3.	5.	6.	10.

	II.	IV.	70	VI.	VIII.	X.	16a.	XII.
aus Zoppot	7. 15	9. 30	10. 38	1. 30	3. 30	6. 30	8. 34	10. 30
" Oliva	Mrgs. 7. 25	9. 40	10. 51	1. 40	3. 40	6. 40	8. 43	Abds. 10. 40
" Langfuhr	7. 35	9. 50	11. 4	1. 50	3. 50	6. 50	8. 52	10. 50
in Danzig	7. 45	10.	11. 18	2.	4.	7.	9. 4	11.

Das Abstempeln der Tagesbillets zur Rückfahrt ist an den beiden Pfingstfeiertagen nicht erforderlich.

Stettin, den 21. Mai 1871.

Directorium

der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.